

Zeitgeschichte greifbar

Geschichtswerkstatt zu Kindheit und Jugend in der DDR



Anja Brendel wird die Geschichtswerkstatt "Kindheit und Jugend in der DDR" betreuen. Die 24-jährige Berlinerin hat an der Universität Frankfurt/Oder Kulturwissenschaften studiert.

Foto: Wolfgang Gorsboth

Wittenberg (wg). Deutsche Schüler wissen nur wenig über die DDR, Jugendliche, die kaum Kenntnisse über die historischen Fakten haben, neigen dazu, die DDR-Diktatur zu verharmlosen. Zu diesem Ergebnis kam 2008 eine Studie der Freien Universität Berlin, in der 5.200 Schüler befragt wurden. Danach sehen mehr als die Hälfte der Jugendlichen in Ostdeutschland und ein Drittel in Westdeutschland in der DDR keine Diktatur. "Diese Defizite sind erschreckend", resümiert Dr. Christel Panzig, Leiterin des Hauses der Geschichte. Nach "Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus" soll es nun eine zweite Geschichtswerkstatt geben, diesmal geht es um "Kindheit und Jugend in der DDR", eine Förderung über das Jugendprogramm "Zeitensprünge in Sachsen-Anhalt" ist beantragt. Betreut wird das Projekt von der Kulturwissenschaftlerin Anja Brendel, die bereits die erste Geschichtswerkstatt geleitet hat.

"Das Haus der Geschichte hat 2002 eine Ausstellung zur Jugendkultur in der SBZ/DDR erarbeitet, um vor allem Jugendlichen durch Erlebnisgeschichte einen lebendigen Zugang zur Zeitgeschichte zu vermitteln und ihr Interesse zu wecken", berichtet Dr. Panzig. Nun sollen sich Schüler und Jugendliche selbst im Rahmen der Geschichtswerkstatt mit dem Thema "Kindheit und Jugend in der DDR" auseinandersetzen und sich entsprechendes Wissen aneignen, das über Pauschalurteile und verklärende Ostalgie hinausgeht. "Die Teilnehmer erarbeiten und gewichten dabei die Themen selbstständig und werden so zu ‚Regisseuren‘ ihres eigenen Lernprozesses", sagt Anja Brendel.

Am Beginn der Recherchen stehen die Nachkriegserlebnisse von Kindern und Jugendlichen, diese werden fortgeführt bis zum Aufbegehren der jungen Generation durch die Massenfluchtbewegung in die Bundesrepublik am Ende der DDR. Im Mittelpunkt der ersten Untersuchungsphase stehen Begegnungen mit Vertretern der Besatzungsmacht, die Sorge um den Lebensunterhalt in den meist vaterlosen Familien, die schwierigen Bedingungen in Schule und Lehre und die ersten Freizeitaktivitäten im Kultur- und Sportbereich. Durch die neugegründeten Kinder- und Jugendorganisationen wie Junge Pioniere und FDJ wurden diese Aktivitäten sehr schnell staatlich vereinnahmt.

"Wir wollen deutlich machen, wie sich Jugendliche durch ihre Orientierung auf die Musik und Mode aus dem ‚Westen‘ dieser Vereinnahmung widersetzen und ihre eigene Jugendkultur entwickelten", erläutert Dr. Panzig. Bis zum Ende der DDR ist der SED-Staat immer wieder rigoros gegen alle Formen des jugendlichen Protestes vorgegangen, wie zum Beispiel gegen sogenannte Gammeler, die lange Haare und Parker bevorzugten, oder gegen Punker. Das Geschichtswerkstatt-Projekt will jungen Menschen historisches Wissen anhand von konkreten Alltagserfahrungen vermitteln, die an ihre eigene Lebenswelt anknüpfen.

Zeitzeugenberichte, Fotos und andere Quellen aus den Archiven des Hauses der Geschichte dienen als Basis, um Schule, Freizeit und Familienleben in der SBZ/DDR zwischen 1945 und 1989 plastisch und die Indoktrination durch das SED-System nachvollziehbar zu machen. "Über den Vergleich mit ihrem eigenen Alltag ermöglichen wir es den Teilnehmern der Geschichtswerkstatt, altersgerechte Werturteile zu fällen", so Anja Brendel. Unter anderem folgende Aspekte stehen dabei im Mittelpunkt: Was unterschied den Unterricht in der DDR von heutigen Lehrplänen, welche Freizeitaktivitäten und -organisationen gab es, was für Kleidung wurde getragen, was besaßen junge Menschen, wie unterschied sich der Alltag von Jungen und Mädchen, welche Musik hörten sie, welche Werte wurden ihnen vermittelt und zu welchem Zweck? Welche Ziele verfolgten die Schulen bei der "Herausbildung einer sozialistischen Persönlichkeit"? Welche Bedingungen mussten Schüler erfüllen, um weiterführende Schulen besuchen zu können?

Die Ergebnisse der Recherchen werden die Jugendlichen in einer Publikation präsentieren, darüber hinaus können sie den Sachzeugenfundus nutzen, um eine Geschichtsrevue mit Texten und Kleidung der 40er bis 80er Jahre

vorzubereiten, die im Haus der Geschichte jugendlichen Besuchern den Zeitgeist verdeutlichen soll. Publikation und Geschichtsrevue können als Arbeitsmaterial für den Geschichtsunterricht dienen. In den Lehrplänen des Landes Sachsen-Anhalt kommt das Thema DDR in Sekundarschulen lediglich im neunten Schuljahr vor, dafür sind 13 Unterrichtseinheiten anberaumt. In den Gymnasien verteilt sich die Auseinandersetzung auf die zehnte Klasse und die Behandlung in der Kursphase 11/12.

"Wir wollen im Rahmen der Geschichtswerkstatt das Rüstzeug vermitteln, Pauschalbewertungen der jüngeren Vergangenheit abzulehnen und sich stattdessen intensiv mit geschichtlichen Zusammenhängen und gesellschaftlichen Bedingungen - früher und heute - auseinanderzusetzen", erklärt Dr. Panzig. Das Projekt Geschichtswerkstatt knüpft an die Lehrpläne an und lässt sich so sinnvoll und unproblematisch in den Unterricht einordnen.